

Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XX. Jahrg.

Februar 1894.

No. 4.

Einige Worte über *Hilara sartor* Beck.

Ein dipterologischer Beitrag

von Josef Mik in Wien.

Herr Dr. C. Verhoeff, welcher sich bereits auf mannigfache Gebiete der Arthropoden begeben hat, veröffentlichte vor kurzem (in diesem Jahrg. der Entomolog. Nachrichten, pag. 1—2) wieder einmal einen dipterologischen Artikel, betitelt „Zur Biologie von *Hilara*“.

Dieser Artikel handelt über das merkwürdige Gespinst einer *Hilara*, welche in unseren Alpen an bestimmten Stellen oft recht zahlreich auftritt.

Da ausser Osten-Sacken und Girschner, welche Autoren Dr. Verhoeff in seinem Artikel erwähnt, auch andere Dipterologen, darunter auch meine Wenigkeit, über das „Schleierchen“ der genannten *Hilara* geschrieben haben, Herr V. hiervon aber keine Notiz nimmt, sehe ich mich bewogen, hier nochmals auf den Gegenstand zurückzukommen, mit dem Vorbehalte, demnächst hierüber an anderer Stelle noch Ausführlicheres zu berichten.

Es ist mir nicht zweifelhaft, dass die *Hilara*, von welcher Herr V. handelt, dieselbe Art ist, welche Zeller, Osten-Sacken, Becker, Handlirsch, Brauer, Pokorny, Strobl und ich in der Schweiz, im Salzburgischen, in Tirol, Steiermark und Niederösterreich beobachtet haben. Diese Beobachtungen sind in bekannteren, leicht zu beschaffenden Schriften veröffentlicht worden.

Herr Girschner citirt in seinem Aufsätze „Zur Biologie von *Hilara*“ (Entomol. Nachricht. 1889, pag. 220) ganz richtig dasjenige, was Osten-Sacken und Becker über die hier in Rede stehende *Hilara*-Art geschrieben haben. Herr V. fand es aber nicht der Mühe werth, den Beckerschen Artikel nachzusehen, um seine Art, von welcher ihm, wie er selbst sagt, noch jetzt 8 Männchen vorliegen, mit der von Becker beschriebenen *Hilara sartor*,

deren Männchen das eigenthümliche Gewebe in Form eines Schleierchens verfertigt, zu identificiren. Ja, er wundert sich sogar, wie Girschner einen Silberschimmer an den Gespinsten der von ihm gesehenen Hilaren (*Hil. interstincta* und *maura*) nicht bemerkt habe, während die von Herrn V. beobachteten Schleierchen nach seiner Angabe diesen Schimmer gezeigt haben sollen; auch blieb es ihm „unklar“, dass Girschner von „Gespinstklümpchen“ spricht, da er (Herr V.) „die Schleierchen stets nur als dünne, zarte Scheibchen wahrgenommen habe“. Dies beweist, dass Herr V. auch zwischen den Beobachtungen Osten-Sacken's und Girschner's keinen Unterschied gemacht habe, dass er also mit einer gewissen Oberflächlichkeith über diese Sache hinweggegangen ist. Osten-Sacken bespricht das „Schleierchen“, in welchem noch Niemand andere Thiere verwickelt gefunden hat, welches daher auch nicht als eine Fangvorrichtung zu deuten ist, während Girschner von den von ihm beobachteten „Gespinstklümpchen“ sagt, dass er in denselben nicht selten verschiedene kleine Insekten eingehüllt gefunden habe. Freilich schreibt auch Girschner beiden Gespinstarten denselben Zweck zu; wer aber die Beobachtungen der beiden genannten Autoren aufmerksam liest, oder wer *Hilara sartor* mit dem Schleierchen in der Natur beobachtet hat und Girschner's Artikel sorgfältig vergleicht, wird sofort den Unterschied beider Gespinstarten herausfinden müssen. Das sind zwei ganz verschiedene Vorrichtungen, welche den betreffenden Erzeugern wohl auch in verschiedener Weise zustatten kommen werden.

Auch aus meinen Publicationen über diesen Gegenstand geht hervor, dass ich sowohl das Schleierchen, welches Zeller zuerst beobachtet hatte, als auch das Gespinst, von welchem Girschner zuerst berichtet, genau unterschieden habe. Das Männchen von *Hilara sartor* Beck. verfertigt das „Schleierchen“, das ich für einen aërostatischen Apparat halte; *Hilara maura* F. und *interstincta* Fall., welche Girschner beobachtete, sowie *Hilara aëronetha* m. benützen die von ihnen producirten Gespinste zum Wehrlosmachen anderer Insecten, also als Fangvorrichtung. Ob von den letztgenannten 3 Arten nicht auch die Weibchen solche Fangvorrichtungen spinnen, welche Frage auch schon Girschner angeregt, ist noch nicht entschieden; doch habe ich die Vermuthung ausgesprochen, dass das Spinnvermögen nur den Männchen zukommt (conf. Wien. Entomol. Ztng. 1892, pag. 78).

Herr Dr. Verhoeff bringt also nichts Neues in seinem Artikel; es sei denn die Hypothese, dass er das Schleierchen infolge des auffälligen Schimmers, welchen es aber nur in der Sonne darbietet, als ein Schreckmittel betrachtet gegen andere den Hilaren nachstellende Räuber — den Dipteren-sammler, wie ich meine, jedoch ausgenommen, welcher ja durch diesen Schimmer erst recht aufmerksam gemacht wird.

Ich halte das Schleierchen von *Hilara sartor*, welches wahrscheinlich auch eine andere Provenienz hat als die Gespinste der 3 anderen vorgenannten Hilaren, wie ich schon oben erwähnt, für einen exquisit locomotorischen Apparat, da die Flugbahnen, welche *Hil. sartor* bei ihrem Luftreigen vollführt, andere sind, als jene der übrigen Hilaren, soweit meine Beobachtungen reichen. Nebenbei mag ja das Schleierchen auch ein Lockmittel für die Weibchen abgeben, da es den Silberschimmer, durch welchen die Männchen mancher *Hilara*-Arten von ihren Weibchen am Hinterleibe ausgezeichnet sind, noch überbietet. Die Gespinste der 3 von Girschner und mir beobachteten Hilaren dienen ausschliesslich zur Wehrlosmachung der Beute, welche zumeist während des Fluges ausgesogen wird.

Wer über eine so merkwürdige und vereinzelt dastehende Einrichtung, wie sie an *Hilara sartor* beobachtet wird, schreibt, sollte sich in der Literatur wohl früher etwas genauer umsehen, als es Herr Dr. Verhoeff gethan hat, oder falls er sich umgesehen haben sollte, doch wohl von dieser Literatur Notiz nehmen, insbesondere, wenn er in den Stand gesetzt war, hieraus Aufklärungen über die genannte Einrichtung zu erhalten.

Zum Schlusse meiner Erörterung scheint es mir nicht unzweckmässig, die mir bekannt gewordenen Publicationen über den fraglichen Gegenstand zusammenzustellen.

Osten-Sacken: A singular habit of *Hilara* (The Entom. Monthly Magaz. 1877. Vol. XIV. pag. 126). Erste Beschreibung des Schleierchens. Loew erhielt dieselbe *Hilara* aus der Schweiz durch Zeller und nannte sie *Hil. alpina* Lw. in lit. — Das Schleierchen wird fraglich als Puppenexuvie hingestellt.

Osten-Sacken: Eine Beobachtung an *Hilara* (Entom. Nachr. 1886. pag. 1). Enthält dasselbe wie der erste Artikel.

Becker: *Hilara sartor* n. sp. und ihr Schleier (Berlin. Entom. Ztschrft. 1888, pag. 7). Die fragliche Art, von Mik zuerst u. dann von Becker bei Gastein

beobachtet, wird als *Hil. sartor* Beck. beschrieben. Das Schleierchen wird abgebildet, aber unrichtig beschrieben; auch die Angabe, dass es am Rücken getragen wird, ist unrichtig. Es wird angenommen, dass es aus Abdominaldrüsen erzeugt werde und den Männchen als Schmuck diene.

Mik: Ueber ein spinnendes Dipteron (Sitzungsber. d. k. k. Zoolog.-Botan. Gesellsch. Wien. 1888, pag. 97). Das Schleierchen ist ein dichtfädiges Gewebe und wird von dem Männchen während des Fluges auf der Unterseite des Körpers mit den Füßen festgehalten.

Girschner: Zur Biologie von *Hilara*. (Entomol. Nachr. 1889, pag. 220). Gespinste, zur Wehrlosmachung der Beute, beobachtet bei den Männchen von *Hil. maura* F. und *Hil. interstincta* Fall. Unrichtige Identificirung dieser Gespinste mit dem Schleierchen von *Hilara sartor* Beck.

Handlirsch: Beitrag zur Kenntniss des Gespinstes von *Hilara sartrix* Beck. (Verhandl. k. k. Zool.-Bot. Gesellsch. Wien. 1889. pag. 623). Geschichtliches. Das Schleierchen ist ein Gewebe, ähnlich dem der Seidenraupen und Spinnen. Unrichtige Identificirung mit den von Girschner beobachteten Gespinsten. Fundorte (darunter mehrere in Tirol, von Brauer u. Handlirsch constatirt, dann Steiermark u. Südtirol, teste Pokorny). Vorschlag zur Namensänderung (*sartor* in *sartrix*).

Mik: Zur Kenntniss der Diptere ngattung *Hilara* (Wien. Entomol. Ztng., 1892, pag. 78). Das opalisirende Schleierchen von *H. sartor* ist keine Fangvorrichtung, sondern ein aëronautischer Apparat, nebenbei wohl auch ein Schmuck des Männchens. Fundorte in den niederösterr. Alpen. Der Name *sartor* braucht nicht in *sartrix* geändert zu werden. Beobachtung eines Gespinstes an *Hilara aëronetha* Mik, welches ähnlich dem von Girschner beobachteten ist u. ausschliesslich zur Wehrlosmachung der Beute dient.

Strobl: Die österreichischen Arten der Gattung *Hilara* Meig. (Verh. Zool.-Bot. Gesellsch. Wien, 1892, pag. 85). Auf Seite 151 wird sub 39 *Hil. sartor* Beck. ausführlich beschrieben u. über deren Verbreitung gehandelt.

Strobl: Die Dipteren von Steiermark. (Separ. aus den Mittheil. des Naturwiss. Ver. für Steiermark,

Jahrg. 1892. Herausgegeben. 1893). Seite 90 *Hilara sartrix* Beck. aufgeführt u. neue Fundstellen in Steiermark für dieselbe angegeben.

Verhoeff: Zur Biologie von *Hilara*. (Entom. Nachr. 1894, pag. 1).

Wien, am 14. Januar 1894.

Ueber einige Abänderungen von Lepidopteren aus der Bucovina.

Von C. v. Hormuzaki in Czernowitz.

(Fortsetzung zu Seite 8.)

3. *Agrotis Prasina* Fabr. var. *Albimacula* m.

Agr. Prasina kommt in der Bucovina besonders in der montanen Region vor; bei Czernowitz scheint sie zu fehlen. Ich fand die Art öfters in Crasna¹⁾, besonders im Jahre 1890 (frisch ausgekr. vom 6. Juli an, dann abgeflogen bis 15. August) und zwar hauptsächlich in den unteren Theilen des Serezethales (ca. 450 m Höhe), aber auch einmal (die Flügel) mitten im Tannenwalde am Berge „Runcu“ (ca. 700 m). Je ein Stück wurde auch von einem älteren Sammler (1867) bei Cupca, am kleinen Sereth, nordöstlich von Crasna, und bei Radautz (von Herrn Professor Dr. A. Pawlitschek) gefunden. Diese beiden Stücke liegen mir ebenfalls vor, und stimmen mit den Exemplaren aus Crasna vollkommen überein. Die Grösse ist sehr verschieden von 42 mm. bis ca. 50 mm. Alle bukoviner Exemplare gehören entschieden zu einer besonderen, von mitteleurop. (deutschen) Stücken leicht zu unterscheidenden Localform, die ich als var. *Albimacula* beschreiben will.

Auf den Vorderflügeln ist die hellgraue, nicht (wie bei deutschen Ex.) hellbraune Grundfarbe vorherrschend, wodurch die grüne Färbung stark zurückgedrängt wird. Diese letztere ist weniger lebhaft und blos auf einige Längsstriche beschränkt, wovon einer unterhalb des 1. Medianastes am meisten noch hervortritt; an der Wurzel, dem Vorder- und Aussenrand dagegen ist die grüne Farbe in einige wenig auffallende Flecke aufgelöst, so dass die Vorderflügel im Ganzen mehr grau als grün er-

¹⁾ Vergl. über diesen Ort Ent. Nachr. Jahrg. 1888. No. 1.